

Sonntag, den 24. Januar 1971, 20 Uhr

Saal des Landhauses

3. LANDHAUS-KONZERT

Ausführende:

Hannelore Katterfeld, Berlin, Alt

Bläserquintett der Dresdner Philharmonie:

Helmut Ruder, Flöte
Gerhard Hauptmann, Oboe
Werner Metzner, Klarinette
Lothar Böhm, Horn
Helmut Radatz, Fagott

Sierung-Quartett der Dresdner Philharmonie:

Günter Siering, 1. Violine
Siegfried Kogler, 2. Violine
Herbert Schneider, Viola
Erhard Hoppe, Violoncello

Andreas Wilhelm, Klavier

Karl Jungnickel, Schlagzeug

Gerold Becher, Vibraphon

Heinz Schmidt, Kontrabaß

Anton von Webern
1883-1945

Streichquartett op. 28 (1938)

Mäßig
Gemächlich
Sehr liebend

Erstaufführung

Alban Berg
1885-1933

Streichquartett op. 3 (1910)

Langsam - Etwas rasches Tempo
Mäßige Viertel - BewegterJohannes Paul Thilman
geb. 1906

Die Sage unseres Tages

Liedenzklus nach Gedichten von Georg Maurer
für eine Altstimme, Flöte, Oboe, Fagott, Klavier,
Schlagzeug, Vibraphon und Streichquartett (1970)

Arbeit ist die große Selbstbegegnung

des Menschen

Improvisation I

In meiner Hirschnale trag ich die Gedanken
der Welt

Improvisation II

Krieg wandelt sich in Arbeit.

Improvisation III

Was ist dies liebliche Flüstern

Improvisation IV

Alle Gerüche der Rosen

Improvisation V

Und der Streit wird Tanz

Zum 65. Geburtstag des Komponisten

am 11. Januar 1971

Uraufführung

PAUSE

Louis Spehr
1784-1859Nonett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott,
Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß

F-Dur op. 31 (1813)

Allegro

Scherzo (Allegro)

Adagio

Finale (Vivace)

ZUR EINFÜHRUNG

Der Österreicher Anton von Webern, als Komponist der wohl konsequenteste Schüler Arnold Schönbergs, in den Jahren 1921 bis 1934 angesehener Dirigent der Wiener Arbeiter-Sinfoniekanzerte, seit 1923 auch des Wiener Arbeiter-Singvereins, 1945 von einem amerikanischen Besatzungssoldaten erschossen, erlebt seit den 50er Jahren eine erstaunliche Renaissance in westeuropäischen Ländern, während er zu Lebzeiten mit seiner atemberaubenden Kunst in zunehmende Isolation geriet. Neben der Vokal- und Orchestermusik nimmt die Kammermusik in seinem Schaffen weiten Raum ein.

Im Gegensatz zum Frühwerk des Bergschen Streichquartetts repräsentiert Weberns Streichquartett op. 28, das 1938 komponiert wurde, die letzte und wohl bedeutendste Schaffensphase dieses Komponisten. Wie stets bei Webern sind die einzelnen Sätze des Werkes, hier handelt es sich um drei, zu musikalischen Kleingebilden zusammengedrumpft. Hand in Hand mit diesem Prinzip stärkster Konzentration, diesem Streben nach möglicher Verdichtung der Form auf der Basis einer streng gehandhabten Zwölftontechnik geht die Hinwendung zu einer gesteigerten Kontrapunktik. „Diese verbindet er mit der von Schönberg übernommenen ‚Klangfarbenmelodie‘; sie führt zu einer Zerlegung des thematischen Bestandes in einzelne ‚Klangpunkte‘, welche, zusammengenommen, die Klangfarben-Melodie ergeben“ (W. Zentgraf). Um der Zerspaltung des Satzgefüges in lauter Einzeltöne durch seinen „punktuellen“ Stil zu entgegen, folgte er die Einzeltöne in Gruppen bzw. Gruppenreihen zusammen. Dennoch kann ein so kunstvoll gefügtes Werk wie das Webernsche Streichquartett op. 28 nicht ganz die Gefahren einer im Grunde abstrakten Gestaltungsweise vermeiden.

Der österreichische Komponist Alban Berg, anfänglich kleiner Wiener Beamter, in den Jahren 1904 bis 1910 Schüler von Arnold Schönberg, dessen spätere Kompositionsmethode „mit 12 nur zueinander bezogenen Tönen“ in persönlicher Modifizierung Grundlage seines Schaffens wurde, 1930 zum Mitglied der Preussischen Akademie der Künste ernannt und 1933 von den Faschisten verboten, schuf mit seiner 1925 von Erich Kleiber an der Berliner Staatsoper uraufgeführten Oper „Wozzeck“ ein Hauptwerk des musikalischen Expressionismus, das würdig neben den Leistungen der expressionistischen Maler Marc, Nolde, Pechstein, Schmidt-Rottluff, Kirchner, Kokoschka steht. Das nicht sehr umfangreiche, jedoch höchst bedeutende Gesamtwerk Bergs gliedert fraglos im musikdramatischen Teil, ausgenommen sei das musikgeschichtliche Ausrufewerk des Violinkonzertes, sein Schwannengesang, vollendet vier Monate vor seinem Tode am Weihnachtsabend 1935 in Wien.

Bei dem Streichquartett op. 3 handelt es sich um ein geniales Jugendwerk des Komponisten, das dieser 1910, im Alter von 25 Jahren, schrieb und das nach der Wiener Uraufführung von 1911 viele Jahre lang unbeachtet geblieben ist, obwohl es Alban Berg und sein Freund Webern sehr geschätzt haben. In diesem Werk, das letzte, das noch unter Schönbergs direkter Anleitung entstand, gelangte Bergs schöpferische Individualität mit einer gleichsam „explodieren dramatischen Unmittelbarkeit“ zum Durchbruch. Es ist erstaunlich, wie hier die künftige Eigenentwicklung des Komponisten vorweggenommen ist, selbst wenn noch unverkennbare Anklänge an Richard Strauss, Gustav Mahler und den frühen Schönberg begegnen. In der nur zweiaktigen Arbeit bildet gewissermaßen der zweite Satz eine Art Durchführung zur Exposition des ersten; denn dessen melodische Gestalten sind durchweg Varianten, Ableitungen des ersten. Neben einer ausgeprägten thematischen Variationstechnik ist eine betonte „Tonalitätsverschleierung“ kennzeichnend für das interessante, expressive Werk.

